

Festschrift für Peter Ziegler zu seinem 75. Geburtstag

Insel Ufnau - Ökologische Aufwertungen in jüngerer Zeit

von Fredy Kumin, Freienbach

Dank der Ufnau Freunde geworden!

Wer Interesse an der Kultur und Geschichte des Zürichseeraumes zeigt, der begegnet dem Namen Peter Ziegler auf Schritt und Tritt. Mir erging es damals so als ich, ein „Schwyzer Seebueb“, aus heimatkundlichem Interesse etwas mehr über die Ufnau wissen wollte. Ich habe das Buch „Ufnau – die Klosterinsel im Zürichsee“, herausgegeben von Peter Ziegler und Ulrich E. Gut, gelesen und war beeindruckt. In der Folge habe ich mir weitere Publikationen von Peter Ziegler – es sind deren immer mehr geworden – angeeignet.

Die Schaffenskraft des Autors ist immens. Ich musste mir immer wieder sagen: Der kann aus dem Vollen schöpfen! Wie ich seinerzeit meine Bereitschaft erklärte, das Präsidium des Vereins „Freunde der Insel Ufnau“ zu übernehmen, wurde ich dabei auch mit der Aufgabe betraut, den Vorstand zu rekrutieren. Es stand für mich fest, dass ich Peter Ziegler dafür gewinnen möchte. Sein grosses Wissen über die Ufnau und die Zürichsee-Kultur sollte doch in unserem neuen Verein vertreten sein! Meine Anfrage stiess denn auch auf offene Ohren und es freute mich sehr, dass Peter Ziegler uns eine Zusage erteilte. Wir, die bereits erklärten Freunde der Insel Ufnau, hiessen ihn, diese lokalhistorische Kapazität, in unserm Gremium mit Freude willkommen.

In den vergangenen Jahren gab es viele Gelegenheiten, wo wir vom reichen Wissen Peter Zieglers profitieren durften. Sei es an Vorträgen oder anlässlich von Führungen auf der Ufnau, wo er in seiner gekonnt spannenden und lebendigen Art über die kulturgeschichtlichen Aspekte erzählte. Wann immer es ihm möglich ist, zeigt er sich bereit, interessierten Besuchern sein Wissen und seine Freude an der Klosterinsel im Zürichsee weiterzugeben. Wir haben mehrmals miteinander grössere Gruppen empfangen und über die Ufnau geführt. Er berichtete über die Kulturgeschichte und ich legte den Fokus auf landschaftliche und naturkundliche Aspekte. Dabei kam es auch vor, dass wir dann und wann um die Wette eiferten, wer wohl das Zeitbudget besser einzuhalten vermag! Nach getaner Arbeit setzten wir uns an den Tisch und tauschten bei einem Glas Ufnauer unsere Gedanken aus. So sind wir dank der Ufnau Freunde geworden und es freut mich, dass ich den nachfolgenden Beitrag Peter Ziegler widmen darf. Ich verstehe dies als Dank für sein grosses Engagement.

Ausgangslage und Einstieg

Während sich in jüngerer Zeit das Landschaftsbild am Zürichsee stark verändert hat, scheint auf der Ufnau die Zeit stehen geblieben zu sein. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts hat sich ein bescheidener Tourismus entwickelt. Die prosperierende Wirtschaft der Nachkriegszeit hat am Zürichsee ein betriebsames Umfeld geschaffen.

Doch die Ufnau hat ihre Stille und Harmonie bewahrt. Dies ist ein Glücksfall! Hätten die Mönche des Klosters Einsiedeln auf der Ufnau kommerzielle Ziele verfolgt, wäre sie kein Ort der Ruhe und Beschaulichkeit geblieben. Das Kloster gestattet den öffentlichen Zugang. Hier wird Tag für Tag der Tradition benediktinischer Gastfreundschaft nachgelebt. Viele Inselbesucher wissen diese Grosszügigkeit zu schätzen.

Seit die Statthalterei in Pfäffikon aufgegeben wurde, sind die Besuche der Mönche auf der Insel selten geworden. Im klösterlichen Alltag ist die Ufnau in die Ferne gerückt. In den letzten Jahren machte sich ein wachsender Sanierungsbedarf bemerkbar. Restaurierungs- und Erneuerungsarbeiten, die den Rahmen der Eigenfinanzierung bei Weitem sprengen, sollten getätigt werden. Es ist deshalb verständlich, dass das Kloster im Herbst 2001 den Gemeinderat Freienbach bat, mitzuhelfen um die Nutzung der Ufnau auf eine neue Basis zu stellen. Eine Konzeptgruppe Ufnau wurde gebildet. Diese erhielt den Auftrag Lösungsvorschläge für die Sanierung und künftige Nutzung der Insel Ufnau zu erarbeiten.

Der Insel Ufnau wurden zunächst die nachfolgenden Grundwerte zugeordnet: Stille – Zeitlosigkeit – Schlichtheit – Gastfreundschaft – Ausstrahlung! Diese Grundwerte sollen den künftigen Aktivitäten auf der Ufnau als Leitplanken dienen. Gestützt auf diese Grundwerte wurde das Konzept „Ufnau – Insel der Stille“ entwickelt. Ein wichtiger Bestandteil dieses Konzeptes war, die Ufnau auch in ökologischer Hinsicht einer Überprüfung zu unterziehen und Möglichkeiten der ökologischen Aufwertung zu evaluieren.

Landschaftsentwicklung und Seespiegelschwankungen

Gegen das Ende der Alpenfaltung, im Zeitraum von 15 – 5 Millionen Jahren hoben und falteten sich auch die Molasse-Ablagerungen zwischen Ricken und Etzel. Es bildete sich die typische Rippenlandschaft am Obersee mit Felsbändern aus Nagelfluh und Sandstein. Dem landschaftlichen Betrachter fällt auf, dass Ufnau und Lützelau Bestandteile eines Hügelzuges darstellen, der sich westlich zwischen Freienbach und Wollerau als Waldisberg zeigt und im östlichen Bereich als Schlosshügel von Rapperswil markant in Erscheinung tritt. Diese Erhebung gehört geologisch zur oberen Meeresmolasse. Sie tritt im Raum Luzern in Erscheinung und lässt sich bis zum Bodensee verfolgen. Auf der Ufnau finden sich zwei Gesteinsrippen. Die massiven Nagelfluhschichten auf der Südseite und der nördliche Sandsteinrücken, auf dem die beiden romanischen Sakralbauten stehen. Das harte Gestein trotzte während den Eiszeiten der grossen Last und Schleifkraft des Linth/Rheingletschers. Mit dem Zurückschmelzen des Gletschers am Ende der Eiszeit füllte sich die Mulde des Zürichsees mit Wasser. Vor rund 15'000 Jahren lagerte der Gletscher das Moränenmaterial des Seedamms und der Halbinsel Hurden ab. Während dem so genannten Hurdenstadium wurde auch die Mulde zwischen Ufnau und Pfäffikon mit Gletschermaterial aufgefüllt. So entstand die ökologisch reichhaltige Flachwasserzone des Frauenwinkels mit ihren wertvollen Uferbiotopen.

Der Wasserstand des Zürichsees lag zur Zeit der ersten Besiedlung auf einer mittleren Kote von etwa 403.5 m ü. M. Da die Sihl durch Geschiebeablagerungen im Raum Zürich die Limmat in den See zurück staute, stieg im Spätmittelalter der Seespiegel auf durchschnittlich 405 m an. Jährliche Wasserstandsschwankungen von bis zu 1.5 m haben dann die typischen Uferbiotope mit ausgedehnten Schilfbeständen entstehen lassen. Erst mit dem Bau des Lettenwerks an der Limmat im 20. Jh. bekam der Zürichsee das heutige Niveau von rund 406 m ü. M.

Aufgrund der dokumentierten Seespiegelschwankungen geht man davon aus, dass die Ufnau bis weit ins Mittelalter, über die Lützelau und das Rosshorn bei Hurden mit dem Festland verbunden war. Die Ufnau war Bestandteil einer grossen Halbinsel. Je nach Wasserstand war diese mal besser, mal schlechter erreichbar. Mit dem Anstieg des Wasserspiegels wurde der Zugang erschwert. Dieser Sachverhalt mag neben dem Bevölkerungswachstum dazu beigetragen haben, dass sich im Spätmittelalter auf dem Festland eigenständige Pfarreien gebildet hatten und die Grosspfarre Ufnau immer mehr an Bedeutung verlor.

Bewirtschaftung in früheren Zeiten

Zur Zeit der Reformation zählte man auf der Ufnau vier kleine Hofstätten. Die damaligen Bewohner lebten wohl als Selbstversorger. In bescheidenem Ausmass wurde etwas Ackerbau betrieben. Für die Ablieferung des Zehnten waren Nussbäume wichtig. Ein kleiner Rebberg unter der Kapelle St. Martin ist über mehrere Jahrhunderte dokumentiert. Die Nutztierhaltung blieb im kleinen Rahmen. Der Fischfang jedoch dürfte ein wesentlicher Ernährungsfaktor gewesen sein. In ökologischer Hinsicht waren die Ufnaubewohner mit ihrem Tierbestand in die natürlichen Stoff-Kreisläufe eingebunden.

1831 erlaubte das Kloster dem Werkmann eine kleine Gastwirtschaft zu betreiben. Spazierwege wurden angelegt, Schiffsstege gebaut, 1872 auf der Südseite, 1881 auf der Nordseite. Die Ufnau wurde für Besucher erschlossen und so entwickelte sich ein bescheidener Tourismus.

Das stattliche Ökonomiegebäude wurde um 1900 erstellt. Die damit verbundene Sammlung und Ausbringung des Hofdüngers förderte das Wachstum der Futterpflanzen. Dies ermöglichte die Vergrösserung des Tierbestandes und steigerte die Erträge der Rindviehhaltung. Die Anlage und der Betrieb eines grossen Gartens unterhalb der Kirche St. Peter und Paul mag wohl auch Ausdruck dafür gewesen sein, dass auf der Ufnau immer mehr Gäste zu bewirten waren.

1939 wurde das Haus zu den zwei Raben mit dem nördlichen Holzanbau erweitert, da man im Landjahr vermehrt Gäste aus Zürich erwartete. Mit dem wachsenden Tourismus musste auch das Angebot in der Gastwirtschaft erweitert werden. Die ursprüngliche Selbstversorgerstruktur der Insel wurde immer mehr durch angelieferte Produkte vom Festland ergänzt.

Was die Nährstoffkreisläufe betrifft, hat die touristische Erschliessung und Entwicklung auch eine Zunahme der zu entsorgenden Abwässer mit sich gebracht. Da die Insel erst 1992 / 1993 an die Schmutzwasserkanalisation des Festlandes und somit an die ARA Freienbach angeschlossen wurde, mussten diese häuslichen Abwässer während Jahren auf der Ufnau entsorgt werden. Der Überlauf der Hausgrube wurde wie andernorts in den See geleitet. Die Feststoffe wurden auf das Feld ausgebracht. Das Mehr an Nährstoffen führte auf der Ufnau zu einer gewissen Eutrophierung. Seit den sechziger Jahren wurden auch in geringem Masse Kunstdünger eingesetzt. Die im Zeitraum 1960 – 1980 zu beobachtende Entwicklung der grossen Streufläche zur mageren Futterwiese mit linder Streue ist wohl durch den grösseren Nährstoffeintrag erklärbar. In der Vegetationskarte Nr.1 BLN-Gebiet Frauenwinkel von Otto Wildi aus dem Jahre 1976 ist diese Fläche als „beweidete Futterwiese“ bezeichnet.

Veränderungen im Bereich der Ufervegetation

Wie vielerorts an Schweizer Seen beobachtete man Mitte des 20. Jahrhunderts auch im Frauenwinkel und auf der Ufnau einen Rückgang des Schilfröhrichts. Am Südufer der Ufnau zeigte sich eine immer stärker werdende Erosion des Ufers. 1943 wurde der Durchstich bei Hurden eröffnet. Grössere Schiffe konnten nun in den Obersee fahren. Via Kanal fliesst seither viel Wasser vom Obersee in den Zürichsee. Damit haben sich wahrscheinlich die Strömungsverhältnisse in der Flachwasserzone des Frauenwinkels verändert. Da hierzu wissenschaftliche Untersuchungen fehlen, bleibt es bei der Vermutung, dass Strömungen im Bereich des Südufers die Ablagerung von Feinmaterial behindern und somit den natürlichen Verlandungsprozess erschweren. In der wohlgemeinten Absicht, das Ufer zu stabilisieren, wurden Pappeln gepflanzt. Doch diese bewirkten das Gegenteil. Die Beschattung drängte den Schilfgürtel zusätzlich zurück. Das Ufer wurde so dem Wellenschlag noch stärker ausgesetzt. Man vergleiche dazu die zwei Luftbildaufnahmen aus den Jahren 1923 und 2003. Daraus geht hervor, dass im 20. Jh. das Schilfröhricht, vor allem am Südufer, zunehmend von sich ausbreitenden Ufergehölzen verdrängt wurde.

Bewirtschaftung und Entwicklungen in jüngerer Zeit

Mitte des letzten Jahrhunderts dürfte die ganzjährige Tierhaltung aufgegeben worden sein. Es folgte die Umstellung auf Weidewirtschaft mit Rindern. Die Rinder werden seither im Frühling auf die Ufnau gebracht und beweiden während 6 – 8 Wochen das Wiesland. Danach geht es mit ihnen auf die Alp und erst im Spätsommer kehren sie wieder zurück. Die Transporte erfolgten damals wie heute noch mit der archaisch anmutenden Pfaffenschunke, einem grossen Holz-Weidling. Während den Sommermonaten wird das nachwachsende Gras geschnitten, getrocknet und in der Scheune gelagert. Im Herbst, nach erfolgter Abweidung, sind dann die Rinder im Stall und werden mit Heu gefüttert. Die Vorräte reichen je nach Ernte bis in die Zeit des Jahreswechsels. In dieser Zeit fährt der Pächter des Landwirtschaftsbetriebes

zweimal täglich zur Insel. Dies ist nicht unproblematisch, gibt es doch im Herbst und Winter immer wieder Witterungsverhältnisse, welche die Fahrt über den See zum Risiko machen.

Die ökologische Überprüfung der Rinderhaltung mit Rauhfutterverwertung hat bestätigt, dass dies eine naturnahe Nutzungsform ist. Diese erlaubt eine extensive Bewirtschaftung der Wiesen und lässt einen vielfältigen Pflanzenbestand gedeihen. In den letzten Jahrzehnten wurde kein Kunstdünger mehr auf die Wiesen ausgebracht. Die Rinder nutzen das Futter, wachsen und werden mit mehr Gewicht wieder ans Festland gefahren. Aus der Rinderhaltung ergibt sich für die Ufnau eine negative Nährstoffbilanz..

Zu Beginn der 1970-er Jahre wurde der schöne Obstbaumbestand südöstlich des Gasthauses beseitigt. Probleme mit der Verwertung des Obstes und der damit verbundene Arbeitsaufwand mögen zu dieser Entscheidung geführt haben. Zudem hatte die eidg. Alkoholverwaltung damals solche Ausmerzaktionen finanziell unterstützt. Die Fällaktion mag aus damaliger Sicht verständlich erscheinen. In der heutigen Betrachtung muss sie sowohl in landschaftlicher wie auch ökologischer Hinsicht als Verlust beurteilt werden.

1980 erliess der Regierungsrat des Kt. Schwyz die Verordnung zum Schutze des Frauenwinkels. Danach wurde das Kulturland der Ufnau und der Wald der Landschaftsschutzzone, das Streu- und Riedland auf der Ostseite der Naturschutzzone und der östliche Wasserbereich der Wasserzonen mit Bootsverbot zugeordnet. Mit der Revision 2005 erfuhr die Wasserzone auf der Südseite eine Ausdehnung.

1986 schloss das Kloster mit der Gebrüder Kümin AG, Freienbach, einen Pachtvertrag ab. Es wurde ein neuer Ufnau-Rebberg mit rund 5000 Blauburgunder-Rebstöcken angelegt. Ein wichtiges Element der Kulturlandschaft kam so auf die Insel zurück. In ökologischer Beziehung ist ein neuer Lebensraum entstanden. Aus der Sicht des Pflanzenschutzes ist zu erwähnen, dass seit Bestehen des neuen Rebberges keine Insektizide eingesetzt werden mussten. Es ist anzunehmen, dass der See als Barriere für die spezifischen Schädlinge wirkt. Der Rebberg hat das Landschaftsbild auf der Ufnau bereichert. Georg Gersters Luftaufnahme mit der Kirche St. Peter und Paul im „Weinberg des Herrn“ zeigt dies eindrücklich auf.

Der Wald auf der Ufnau befindet sich in einem naturnahen Zustand. Die Nutzung erfolgte über Jahrhunderte extensiv. Auf der Westseite zeigt sich ein Auenwaldcharakter. Mit Efeu bewachsene Pappeln und typische Weiden prägen das Vegetationsbild. Auf dem nördlichen Hügelzug stocken ökologisch wertvolle Eichen. Im Bereich der südlichen Rippe stehen viele Linden. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurden auf der Südseite standortfremde Fichten und Lärchen gepflanzt. Diese sind dann im Winter 2005 / 2006 gefällt worden, um eine grössere Lichtung zu schlagen und das Holz als Pfähle für die Seeuferregeneration zu verwenden.

Hinsichtlich Nutzung und Bewirtschaftung der Ufnau lässt sich festhalten, dass diese im Vergleich zum umliegenden Festland keine nennenswerte Intensivierung erfahren hat. Im Gegenteil darf die, seit den 1980-er Jahren erfolgreiche Rückführung der Mähweide zu einer artenreichen Pfeifengraswiese als positive Entwicklung erwähnt werden. Auf den Kulturwiesen hat sich ein vielfältiger Pflanzenbestand erhalten. Die Aufgabe des Gemüsegartens ist zwar zu bedauern, andererseits erfolgte eine ökologische und landschaftliche Bereicherung durch die Anlage des Rebberges. Im südlichen und östlichen Uferbereich dehnten sich Ufergehölze zu Lasten des Schilfröhrichts aus. Die Beseitigung der Obstbäume hat bis zum heutigen Zeitpunkt keine Kompensation erfahren. Die Analyse dieser Entwicklungen ergab Hinweise für mögliche, ökologische Aufwertungen.

Ökologische Aufwertungsmöglichkeiten, Bestandesaufnahmen und Pflegeplan

Bei der Erarbeitung des Konzepts zur Sanierung der Ufnau wurden immer auch Möglichkeiten der ökologischen Aufwertung diskutiert. Die gesammelten Ideen wurden durch die Oeplan einer Prüfung unterzogen. Dabei wurden die vorgeschlagenen Massnahmen im Zusammenhang mit der bisherigen Nutzung, dem Landschaftsbild und der kulturhistorischen Bedeutung beurteilt. Der fachtechnische Bericht erkannte für die Ufnau ein ökologisches Entwicklungspotential. Besonders erwähnenswert sind die Vorschläge zur Regeneration und Aufwertung des Südufers mit Vergrösserung der bootsfreien Wasserzone, die Schaffung von Lichtfenstern im Wald, die Pflanzung von Hochstammobstbäumen und die Erneuerung der Trockenmauern. Ferner wurde angeregt, die Flora und Fauna der Ufnau genauer zu untersuchen. Der Bericht wurde damals acht verschiedenen Fachstellen und Umweltorganisationen zur Stellungnahme unterbreitet. Das Echo war positiv und motivierte zur weiteren Arbeit.

Auf Grund dieser ökologischen Beurteilung erwuchs ein Auftrag zur Vegetationskartierung der Flachmoore im östlichen Bereich. Im Kurzbericht der Oeplan vom 16. Juli 2003 wurde wissenschaftlich bestätigt, dass sich die Flachmoorvegetation im Vergleich zur Aufnahme von WILDI im Jahr 1976 in Richtung Westen ausgedehnt hat. Durch Verzicht auf Düngung hat sich im Zeitrahmen von gut zwanzig Jahren, die damals als Kulturland ausgeschiedene Fläche, zu einer sauren Pfeifengraswiese verändert. Ferner geht hervor, dass die Ufnau im Bereich der Flachmoore und der angrenzenden Gebiete eine bemerkenswerte Vielfalt von attraktiven, seltenen Pflanzen beherbergt. In der Untersuchung wurde erstmals auf die Qualität der Trockenstandorte hingewiesen und vorgeschlagen, diese als Extensivweide zu nutzen. Im Uferbereich sollen die Gehölze zur Förderung des lichtbedürftigen Schilfröhrichts periodisch zurück geschnitten werden.

Im Frühling 2005 erteilte das Kloster den Auftrag für eine faunistische Aufnahme mit den Schwerpunkten Tagfalter, Heuschrecken, Libellen und Vögel. Bei der Bearbeitung erfolgten an drei Daten (20.5. 2005, 14. 7. 2005, 3.9.2005) Rundgänge. Diese wurden so gelegt, dass möglichst viele Tagfalter-, Heuschrecken- und

Libellenarten nachgewiesen werden konnten. Fazit dieser Erhebung ist, dass die Insel Ufnau eine diesbezüglich bemerkenswerte Artenvielfalt aufweist. In Anbetracht der unterschiedlichen Lebensräume auf engem Raum sind solche Resultate auch erwartet worden. Besonders erwähnenswert ist die Heuschreckenfauna, wo gleich mehrere Rote-Liste Arten gefunden wurden. So zum Beispiel ist das Vorkommen der vom Aussterben bedrohten Schiefkopfschrecke (*Ruspolia nitidula*) besonders erfreulich. Von ihr wurden gleich fünf Exemplare im Bereich der Feuchtwiesen und eines auf einem trockenen Weidestandort beobachtet. Weniger zahlreich konnten die stark gefährdete Sumpfgrielle (*Pteronemobius heydenii*) und die Sumpfschrecke (*Stethophyma grossum*) registriert werden. Während die Bestände der Libellen und Tagfalter eher unter den Erwartungen geblieben sind, wurden erfreulicherweise 35 Brutvogelarten gezählt. Dies ist ein weiteres Indiz für die Vielfalt an Lebensräumen auf der Ufnau. Das sichere Brüten der gemäss Roter Liste stark gefährdeten Kolbenente und Schnatterente deutet auf intakte Uferbiotopie hin. Ebenso sind das Vorkommen von Teichrohrsänger und Rohrammer Indikatoren für eine gute Qualität der Schilfröhrichtbestände. Die aus der faunistischen Aufnahme hervorgegangenen Empfehlungen zur naturschutzgerechten Pflege der Lebensräume gaben wichtige Hinweise für die Bearbeitung eines Pflegeplans.

Im Sinne einer umfassenden Bestandesaufnahme und im Hinblick auf bevorstehende Restaurierungsvorhaben wurde auch die Frage möglicher Fledermauslebensräume geklärt. Hubert Krättli, kantonaler Fledermausschutz-Beauftragter, kommt in seinem Bericht „Fledermausvorkommen Insel Ufnau“ zum Ergebnis, dass in den Dachstöcken der Gebäude keine Fledermausquartiere vorliegen. Einzig im Bereich des „Haus zu den zwei Raben“ konnten an der Südseite Tagesschlafverstecke beobachtet werden. Aus dieser Sicht steht einer Renovation der Gebäude nichts im Wege. Seine Empfehlungen, dass Altholzbestände mit Baumhöhlen geschont werden sollen, sind in den Pflegeplan eingeflossen. Ferner ergaben sich wertvolle Ratschläge zur Förderung von Mauerseglern und Schleiereulen.

Aus den verschiedenen Untersuchungen wuchs die Einsicht, dass für die Bewirtschaftung und Pflege der Lebensräume auf der Ufnau ein Pflegeplan erarbeitet werden muss. Dieser soll die wichtigen Leitlinien und Massnahmen aufzeigen. Auf Vorschlag der Projektgruppe Ufnau hat das Kloster diesen Auftrag an die Oeplan GmbH erteilt. In enger Zusammenarbeit mit der kantonalen Fachstelle für Natur- und Landschaftsschutz, dem kantonalen Forstamt, dem landwirtschaftlichen Pächter und dem Biologen und gleichzeitigen Präsidenten des Vereins „Freunde der Insel Ufnau“ wurde der Pflegeplan für die Insel Ufnau entwickelt. Darin sind die gesetzlichen Vorgaben von Bund und Kanton, aber auch die Vorschläge aus den verschiedenen Bestandesaufnahmen und Grundlagenpapieren berücksichtigt worden. Wichtige Beiträge lieferte dazu auch der landwirtschaftliche Pächter. Der nun vorliegende Pflegeplan befindet sich zur Zeit in einer zweijährigen Erprobungsphase und wird im Jahre 2013 einer Überprüfung unterzogen.

Der Plan „Aufwertungen im Kulturland seit 1976“ zeigt eindrücklich, welche Aufwertungen im Kulturland im Zeitraum zwischen 1976 und 2011 erfolgt sind. Auch die Zahlen belegen die erfolgte ökologische Aufwertung. So konnten 94 Aren Mähweide in Riedwiese, 92 Aren Mähweide in Magerwiese, 44 Aren Ufergehölz bzw. verbuschendes Röhricht in echtes Röhricht bzw. in Riedwiese zurückgeführt werden.

Arbeitseinsätze zur Naturschutz gerechten Pflege der Uferbiotope

Wie bereits erwähnt waren Ufergehölze auch auf der Ufnau die massgebliche Ursache für den Rückgang der Schilfbestände. Soll das Röhricht gefördert werden, müssen Schatten werfende Bäume entfernt und Buschwerk am Ufer regelmässig ausgelichtet werden. Diese Erkenntnisse haben im Frühjahr 2003 zu einem ersten, grossen Pflegeeinsatz geführt. Mitarbeiter des klostereigenen Forstbetriebs fällten und zerkleinerten grössere Uferbäume. Fachleute des Maschinenrings Etzel/Linth rückten den Büschen im Ost-und Süduferbereich mit Motorsägen zu Leibe.

Solche Arbeiten, bei denen viele Hände gefragt sind, eignen sich gut für Freiwilligen-Einsätze! So standen im März 2003 rund 150 (?) Schülerinnen und Schüler der Kantonsschule Ausserschwyz im Einsatz. An zwei Tagen wurden Unmengen von Astmaterial und Schwemmholz aus den Uferzonen entfernt und zu Totholz-Haufen geschichtet. Damit traf man gleich „zwei Fliegen auf einen Streich“: Die Uferzone wurde ausgelichtet und mit dem Totholz wurden ökologisch wertvolle Strukturen für Pilze, Insekten, Vögel und Kleinsäuger geschaffen.

Im Frühling 2005 kam es zu einem zweiten grossen Arbeitsaufgebot. Wiederum waren gut 80 Kantonsschüler aufgeboten. Unter Anleitung wurden vor allem im Süd- und Westuferbereich Entbuschungen durchgeführt. Silberweiden wurden gekröpft um das Uferbild mit den schönen Kopfweiden-Formen gestalterisch und ökologisch aufzuwerten. Viel Schwemmholz und Unrat wurde eingesammelt. Beinahe unglaublich, was alles zusammenkam und welche Menge von Unrat ordentlich entsorgt werden musste! In umwelterzieherischer Hinsicht sind solche Arbeiten wertvoll. Junge Leute erfahren die Schattenseiten der Wegwerfmentalität persönlich und unmittelbar.

Das Eiland im Zürichsee ist gegenüber Stürmen sehr exponiert. In der Folge fallen immer wieder Aufräumarbeiten an. Der Hagelsturm vom 7. Juli 2011 hat grosse Schäden hinterlassen. Eine stattliche Zahl Bäume wurden entwurzelt. Um die Wege auf der Ufnau wieder begehbar zu machen, leistete der Forstdienst des Klosters aufwendige und schwierige Arbeit. Zudem setzten sich Freiwillige in rund 200 Arbeitsstunden mit Aufräumarbeiten ein.

Mittlerer Weile haben sich Arbeitseinsätze zur Pflege der Ufnau etabliert. Neben den im Vorfrühling stattfindenden Entbuschungsarbeiten in der Uferzone und den Entrümpelungsaktionen stehen auch regelmässig Arbeiten zur Neophytenbekämpfung auf dem Programm. Bei der aufwendigen Behebung der Sturmschäden durfte auf grosse Unterstützung von Freiwilligen gezählt werden. Diese Arbeitseinsätze werden vom Präsidenten des Vereins „Freunde der Insel

Ufnau“ in enger Zusammenarbeit mit dem landwirtschaftlichen Pächter organisiert und durchgeführt. Die Gemeinde Freienbach erbringt zum jährlichen Unterhalt einen finanziellen Beitrag.

Seeufer Regeneration

Die ökologische Standortbestimmung zeigte grossen Handlungsbedarf am Südufer. Schilfrückgang und Erosion waren die Befunde! Eine alte Redewendung im Uferschutz lautet „Welle erodiert, Strömung transportiert“! Um die Erosion zu stoppen, müssen diese Faktoren minimiert werden. Die Oeplan GmbH wurde beauftragt, das Projekt „Sanierung und Regeneration Südufer“ zu bearbeiten. Dem Vorhaben liegt die Erkenntnis zu Grunde, dass eine intakte Ufervegetation mit Schwimmblattgesellschaft, Binsen und Schilfröhricht die Energie der Wellen sanft zu bremsen und somit das Ufer zu schützen vermag. Fehlen diese Pflanzen, nimmt die Erosion ihren Fortgang. Mit dem Projekt „Seeufer-Regeneration“ will der schleichende Abtrag gestoppt und das Südufer ökologisch aufgewertet werden.

Bevor das Projekt umgesetzt werden konnte, mussten vorerst die rechtlichen Voraussetzungen angepasst werden. Die kantonale Frauenwinkel-Schutzverordnung wurde durch Beschluss des Regierungsrates des Kantons Schwyz im Jahre 2005 insofern geändert als die bootsfreie Zone im südöstlichen Bereich der Ufnau eine Vergrösserung erfuhr. Nachdem die Änderung in Rechtskraft erwachsen und die Finanzierung gesichert war, konnten im Frühling 2006 die Arbeiten an die Hand genommen werden. Die Pappeln wurden gefällt, und teilweise abtransportiert. Im Abstand von rund 30 m wurden einzelne Pappeln Richtung See gefällt und als so genannte Raubäume im Uferbereich liegen gelassen. Baumaschinen beseitigten die Wurzelstrünke. Die angeschwemmten Strandwälle wurden abgetragen. Mit Kiesschüttungen wurde eine seichte Wasserzone geschaffen. Bei der Erstellung von Lahnungen galt es bis zu 6 m lange Holzpfähle und Baumstämme in Doppelpfahlreihen in den weichen Seegrund zu rammen. Dazu konnten zum Teil auch die, auf der Ufnau als standortfremd beurteilten und gefällten Fichten, Verwendung finden. Danach mussten etwa 4 m lange Astbündel kreuzweise zwischen den Pfahlreihen fixiert werden. Lahnungen wirken als Wellenbrecher sowie als Barrieren für Schwebematerial. Der strömungsbedingte Abtransport dieses Feinmaterials wird so behindert, die Ablagerung begünstigt und der Aufbau des Seegrundes gefördert. Damit sind auch die Voraussetzungen für die natürliche oder künstliche Ansiedelung von Schilf gegeben.

Mit den genannten Massnahmen wurden auch fischereibiologische Verbesserungen erzielt. Schilfzonen und im Wasser liegendes Astmaterial vergrössern die belebten Oberflächen und verbessern die Verhältnisse für die Entwicklung des Fischlaichs. Im Besonderen sollen damit Arten wie Hecht und Egli gefördert werden. Von Seiten der Fischerei wurde das Vorhaben daher ausdrücklich begrüsst.

Die Seeufer-Regeneration war von allen im Jahre 2003 vorgeschlagenen Massnahmen zur ökologischen Aufwertung das aufwendigste Vorhaben. Dank seiner

Bedeutung wurde es von Kanton und Bund mit massgeblichen Beiträgen unterstützt und konnte deshalb in nützlicher Frist umgesetzt werden.

Monitoring Seeufer-Regeneration und landseitige Erfolgskontrolle

Das finanzielle Engagement der öffentlichen Hand beim Projekt „Seeufer-Regeneration“ war beträchtlich. In der Projektgruppe Ufnau wurde deshalb vorgeschlagen, die Entwicklung der Pflanzen- und Tierwelt im Bereich der erfolgten Seeufer-Regeneration wissenschaftlich zu verfolgen. Die Fachstelle für Natur- und Landschaftsschutz des Kantons Schwyz unterstützte dieses Vorhaben. Der Arbeitsgemeinschaft Aquabug, Pascal Stucki und Heini Vicentini, wurde ein entsprechender Auftrag erteilt. Im Zeitraum 2009 – 2017 soll die Rekolonisation der Flora und Fauna wissenschaftlich erforscht werden. Das Programm sieht im Speziellen auch vor, die Veränderungen der Unterwasservegetation zu untersuchen und die Entwicklungen innerhalb und ausserhalb der Wellenbrecher zu vergleichen. Ferner wird der Sedimentationsprozess in der strömungsberuhigten Zone innerhalb der Lahnungen erforscht. Von Interesse dürften dann auch später anzustellende Vergleiche der Unterwasserbiotope innerhalb und ausserhalb der bootsfreien Zone sein. Eigentlich müssten die Auswirkungen des Ankerns auf diese Lebensräume in der ökologisch wertvollen Flachwasserzone des Frauenwinkels schon längst Gegenstand wissenschaftlicher Abklärungen sein!

Im Mai 2010 hat Aquabug zur laufenden Langzeitarbeit einen ersten, ausführlichen Zwischenbericht abgegeben. Weitere Ergebnisse wurden im Mai 2011 geliefert. Im Untersuchungsgebiet sind im August 2009 insgesamt 72 Arten aquatische Wirbellose beobachtet worden. Davon befinden sich 20 Arten auf der Roten Liste. Für den Zürichsee wurden auch zwei Neufunde von Eintagsfliegen gemacht! Drei Neozoa-Arten, nämlich die Neuseeländische Deckelschnecke, die Wandermuschel sowie der Höckerflohkrebs wurden registriert! Insgesamt sind im Untersuchungsgebiet 15 Arten von Wasserpflanzen beobachtet worden. Darunter befinden sich auch 2 Neophyten, die kanadische Wasserpest und eine weitere Wasserpest-Art! Die Untersuchungen wurden 2010 fortgesetzt. In Zusammenarbeit mit Stein- und Eintagsfliegenspezialisten sind die Funde aus der Lichtfangaktion im August 2011 ausgewertet worden. Sehr erfreulich ist, dass die seltene, grosse Eintagsfliege *Ephemera glaucops*, die 2009 erstmals am Zürichsee entdeckt wurde, auch 2010 als adultes Insekt wieder beobachtet wurde.

Auch landseitig soll die Entwicklung der umgestalteten Uferzone untersucht und dokumentiert werden. Die Frage ist, mit welcher Geschwindigkeit sich das Schilfröhricht in den dafür geschaffenen Flächen tatsächlich ausbreitet? Die landseitige Erfolgskontrolle soll zusätzlich faunistische Entwicklungen mit dem Fokus Brutvögel, Libellen, Heuschrecken und Tagfalter aufzeigen. Der Abschlussbericht wird Ende 2012 mit Spannung erwartet.

Das Monitoring und die landseitige Erfolgskontrolle sollen auch Auskunft geben, ob und wie die erfolgten Massnahmen als Modell zur Verbesserung der Uferhabitate

und zur Förderung der Biodiversität anderswo im Zürichsee dienen könnte. Nicht zuletzt deshalb haben beide Kontrollmassnahmen auch die Unterstützung durch das kantonale Amt für Natur, Jagd und Fischerei erfahren dürfen.

Wissenschaftliche Arbeiten

Im Lauf der Bearbeitung der verschiedenen Ökologie-Projekte tauchten immer wieder Fragen zur botanischen und zoologischen Besiedlung der Zürichsee-Inseln auf. Im Sommer 2008 wurden auch mit Stefan Ineichen vom Konzept „Nahreisen“ anlässlich einer Führung über die Ufnau mehrere Fragestellungen zur Inselzoologie diskutiert. Es besteht ein Interesse zu erfahren wie wirbellose Kleintiere die Insel besiedelt haben, woher die auf der Ufnau terrestrisch lebenden Wirbeltiere kommen und wie sich die Bestände dieser Tierformen entwickelt haben? Es tauchten auch Fragen auf, welchen Austausch die auf der Ufnau brütenden Vögel mit der benachbarten Lützelau und dem Festland pflegen? Auch über künftige Veränderungen wurde spekuliert oder ob die Vereisungen des Zürichsees 1963 und 1985 Auswirkungen auf den Säugetierbestand mit sich gebracht haben?

Solche Fragestellungen sind von Interesse. So konnte die Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften, Wädenswil, respektiv die Dozenten Stefan Ineichen, Stadtökologe und Patrick Wiedemeier, Zoologe, gewonnen werden, Abschlussarbeiten in diesen Themenbereichen zu ermöglichen. So entstanden bisher schon mehrere wissenschaftliche Arbeiten mit botanischen, zoologischen und ökologischen Fragestellungen. Die Ergebnisse sind interessant und belegen die grosse Vielfalt an Lebensräumen auf der Ufnau. Zudem bieten sie Gelegenheit das Naturverständnis zu fördern. Die Arbeiten sind in der Bibliografie im Anhang aufgeführt.

Zusammenfassung und Ausblick

Während Jahrhunderten wurde die Insel Ufnau in einem einfachen, traditionellen Rahmen genutzt. Die Insellage erschwerte eine Intensivierung der Landwirtschaft. Bis in die Gegenwart haben sich auf der Ufnau einfache und naturnahe Nutzungsformen etabliert. Deshalb hat sich auf der eigentlich kleinen Inselfläche eine grosse Vielfalt an Lebensräumen erhalten. Mit dem Bau von Schiffsstegen entwickelte sich ein bescheidener Ausflugs-tourismus. Hier ergaben sich dann Probleme mit der zunehmenden Menge von Abwasser. 1993 konnte das Problem mit dem Bau der Schmutzwasser-Druckleitung auf das Festland behoben werden.

Gestützt auf das Konzept „Insel der Stille“ wurde der Vegetationszustand und der Tierbestand untersucht. Es sind bereits mehrere kleinere und grössere ökologische Aufwertungsmassnahmen realisiert worden. Im Vordergrund steht die Seeufer-Regeneration auf der Südseite mit der Vergrösserung der bootsfreien Wasserzone. Mit der in Auftrag gegebenen Langzeitbeobachtung 2008 – 2017 und der landseitigen

Erfolgskontrolle sollen die aufwendigen Massnahmen auf ihre Effizienz überprüft werden. Für die Bewirtschaftung und Pflege der wertvollen Lebensräume wurde ein Pflegeplan erarbeitet. In Ergänzung zur landwirtschaftlichen Bewirtschaftung hat sich bei deren Umsetzung die Mithilfe von Freiwilligen etabliert.

Von Absolventen der ZHAW sind verschiedene Untersuchungen zu den Lebensräumen, zum Pflanzen- und Tierbestand durchgeführt worden. Zur Förderung des Naturverständnisses sollen nach Möglichkeit weitere diesbezügliche Fragestellungen bearbeitet werden.

Die Pflanzung von Hochstammobstbäumen als wichtige und unbestrittene Aufwertungsmassnahme für die Insekten- und Vogelwelt steht auf dem Programm.

Den Anforderungen der Tierschutz-Gesetzgebung entsprechend, muss der Stall eine Anpassung und eine bescheidene Erweiterung erfahren. Das Projekt liegt vor und steht zur Zeit vor den Hürden der behördlichen Bewilligung. Im Sinne des Tierschutzes hoffen die Verantwortlichen auf eine baldige Lösung.

Die Sanierung der Gastwirtschaft ist dringlich. Ein Konzept zur Besucherlenkung und -Aufsicht ist in Vorbereitung. Leitplanken dazu bestehen bereits. Unbestritten ist, dass ein geordneter Inselbetrieb eng verknüpft ist mit der Präsenz des Gastwirtschaftspersonals. Aus dieser Sicht ist die weitere Existenz der Gastwirtschaft unabdingbar.

Die Ufnau ist im Privatbesitz des Klosters Einsiedeln. Diese Idylle im Zürichsee ist für die Öffentlichkeit frei zugänglich. Die klösterliche Gastfreundschaft verdient nicht nur Anerkennung sondern auch tatkräftige Unterstützung. Mit dieser Zielsetzung wurde der Verein „Freunde der Insel Ufnau“ gegründet. Es ist zu hoffen, dass seine Aktivitäten von einer breiten Besucherschaft und der Bevölkerung rund um den See mitgetragen werden. Nur so kann die Ufnau-Kultur weiter bestehen.

Anhang Bibliografie

Ledermann Samuel:

„Vegetationstypen Ufnau und Lützelau“, Bachelorarbeit, ZHAW 2009,
von Fischer Eva:

„Vegetation der Fels- und Trockenstandorte“, Bachelorarbeit, ZHAW 2009

Rutz Andreas:

„Kleinsäuger auf der Ufnau“, Bachelorarbeit, ZHAW 2009

Rüttiman Beat:

„Landschnecken auf der Ufnau“, Semesterarbeit, ZHAW 2009,

Weber Katharina:

„Raumbezüge der Inseln Ufnau und Lützelau zum angrenzenden Festland für
ausgewählte Tiergruppen“, Semesterarbeit, ZHAW 2010.

Rotach Andreas:

„Faunistische Aufnahmen Insel Ufnau, Kurzbericht, Oeplan 2005

Oesch Thomas und Stieger Rolf::

„Kurzbericht zur Vegetationskartierung, Flachmoor und Ufer der Insel Ufnau,
Freienbach SZ“, Oeplan 2003

Dietsche Kenneth und Oesch Thomas:

„Beurteilung ökologischer Aufwertungs-Massnahmen auf der Insel Ufenau / Freienbach SZ“, Oeplan 2003

Krättli Hubert:

„Fledermausvorkommen Insel Ufenau“ Schweizerische Koordinationsstelle für Fledermausschutz“ Buwal 2006

Gut Ulrich und Ziegler Peter:

„Ufnau die Klosterinsel im Zürichsee“ Th. Gut & Co. Verlag, Stäfa

Oesch Thomas:

„Pflegeplan Ufnau:Optimierungen 2011“ Oeplan 2011

Oesch Thomas:

„Insel Ufenau / Aufwertungen im Kulturland seit 1976, Oeplan 2011

Stucki Pascal und Vicentini Heinrich:

Monitoring Seeufer-Regeneration Ufnau, Zürichsee Arbeiten 2009 / Kurzbericht I, Aquabug, Mai 2010

Bettschart Alois et.al.

„Frauenwinkel, Altmatt, Lauerzersee, Geobotanische, ornithologische und entomologische Studien“, Berichte der Schwyzerischen Naturforschenden Gesellschaft, Heft 7, 1978

Oesch Thomas:

„Insel Ufnau Sanierung und Regeneration Südufer“ Oeplan 2006